

<b>Zeitschrift:</b>	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
<b>Herausgeber:</b>	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
<b>Band:</b>	70 (1976)
<b>Heft:</b>	12
 <b>Artikel:</b>	Die Magier kommen zu Christus : Zusammenfassung einer Andacht, aus : Das Reich und die Nachfolge [Ragaz] (von einer Abonnentin)
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-142606">https://doi.org/10.5169/seals-142606</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

änderung arbeiten können. 3. **Jetzt schon anfangen:** vom persönlichen bis zum politischen Bereich. 4. **Analysieren:** die konkreten Faktoren; sowohl die, die der Veränderung entgegenstehen, als auch die, die für sie ausgenützt werden können. 5. **Von unten her sehen**, das heißt mich selbst, das eigene Verhalten, die Wirklichkeit des Gemeindelebens, die tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse nicht von meiner eigenen Position mit ihren Privilegien und Erleichterungen her sehen, sondern mich versetzen in die Lage der benachteiligten Glieder der Gottesfamilie, in die Lage derer, denen Gleichberechtigung immer noch vorerthalten wird. Dieses Sich-nach-unten-Versetzen und die Wirklichkeit von unten sehen ist ein besonders wichtiges Stück der Metanoia-Arbeit, ohne die das «Einer in Christus» in der Luft, in einer mit Glauben verwechselten Ideologie hängen bleibt. 6. Mutig und hoffnungsvoll arbeiten an der **Abschaffung** von Strukturen, die zur Unbrüderlichkeit zwingen und uns nicht «göttlich leben» lassen. Die abzuschaffende Sünde stellt sich auf zweierlei Weise dar: in der Sünde der Person («unseres Fleisches Wille») und in der strukturellen Sünde («der Welt Wille»). Die erste Weise ist die Bosheit unseres Herzens, die zweite Weise ist die Bosheit unseres Werkes. Die Befreiung aus der ersten Weise ist das unverfügbare Werk des Heiligen Geistes mit dem Mittel des Evangeliums; die Abschaffung von Formen der zweiten Weise ist unser Gehorsamswerk mit dem Mittel besserer Gesetze zur Regelung des Gesellschaftslebens. Die Erkenntnis der ersten Weise macht uns, wo immer auch wir ethnisch oder sozial in der Gesellschaft stehen mögen, solidarisch in der Bedürftigkeit und im Empfang der Vergbung und führt uns als Personen in gegenseitiger Vergebung zusammen. Die Bemühung um die Abschaffung der zweiten Weise bringt uns als von uns zu vollbringendes politisches Werk möglicherweise in Gegensatz und Streit. **Versöhnung** gilt immer den Personen im Bereich der ersten Weise, nie den Strukturen im Bereich der zweiten Weise. Das Verhängnis der Kirche in ihrer Geschichte war, daß sie die rechte Versöhnung (die zwischen Personen) und die falsche, ungehorsame Versöhnung (die mit struktureller Sünde) nicht hat auseinanderhalten können.

EPD Nr. 42

## Die Magier kommen zu Christus

Zusammenfassung einer Andacht, aus:

Ragaz: «Das Reich und die Nachfolge». (Von einer Abonnentin)

Und als sie den Stern sahen, freuten sie sich über die Maßen. Und sie gingen in das Haus und sahen das Kind mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an, öffneten ihre Schätze und brachten ihm ihre Gaben — Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Die Magier waren Seher, vielmehr als bloß Weise. Sie waren die Verwalter der Kultur, die Religion inbegriffen. Sie waren Gelehrte und waren Priester. Sie sahen nicht nur auf das Gegebene, sondern sahen darüber hinweg auch auf das Kommende, nicht nur auf das Seiende, sondern auch auf das Seinsollende, nicht auf das Zufällige, sondern auch auf das Notwendige.

Und sie sahen den Stern, und sie bringen Christus ihre Gaben.

Der erste spricht: «Ich bringe Dir Gold. Gold ist das Sinnbild der Macht und Gewalt. Ich bringe Dir die Politik, Ausdruck der Macht und Gewalt, denn es ist uns, die wir die Politik verwalten, klar geworden: Wir können nicht weiter ohne Dich. Wir sollten eine verwirrte und sich auflösende Welt neu gestalten, und können es nicht ohne Dich. Einen Friedensbund der Völker sollten wir schaffen, aber wir bringen dazu die Hauptsache, den Frieden nicht auf. Denn wir bringen nicht die Gerechtigkeit auf, noch die Wahrheit, noch die Liebe, ohne die es keinen Frieden gibt. Wir bringen Dir das Gold, es ist das Sinnbild des wichtigsten Götzen, das die Völker und die Menschenkreise gegeneinander hetzt. Wir bringen es **Dir**, daß Du ihm den bösen Zauber nehmest. Du kannst es verwandeln, daß es aus Fluch zum Segen wird.

Dann tritt der zweite zur Krippe, kniet nieder und spricht: «Ich bringe Dir Myrrhe zur Gabe. Sie ist mehr eine Zier des Lebens, freilich eine unentbehrliche. Es ist die Bildung, denn auch wir, die wir die Bildung verwalten, sind mit unserm Rat zu Ende. An Sternen fehlt es zwar auch uns nicht. Uns leuchten am Himmel der Geisteswelt die großen Gestalten aller Zeiten. Wir hatten die Kunst des Abendlandes und des Morgenlandes zur Verfügung. Uns umstrahlte der Glanz einer Wissenschaft des Geistes und der Natur, voll Reichtum und Herrlichkeit, voll Kraft und Macht, um als Technik die Welt zu beherrschen und auszunützen. Wissen ist Macht sagten wir, und trotzdem endete unser Weg in großer Not. Mit Schrecken und Grauen beobachteten wir den Zerfall dieser Bildung. Bildung ist ja Menschlichkeit, aber diese Menschlichkeit, die das Ziel unserer Arbeit war, will nicht halten. Denn was macht die Welt aus der Wissenschaft: Werkzeuge des Krieges, Maschinen die töten, den Millionen Arbeit, Brot und auch die Seelen raubend einen Ueberfluß schaffend, der sich in Hunger und Elend verwandelt. Wir stehen schaudernd am Abgrund, kein Weg ist mehr der weiterführt. Wir müssen zu **Dir** kommen, dem Kinde. **Dich** müssen wir neu verstehen lernen. Aus den Tiefen der Kindlichkeit muß uns die neue Bildung, die neue Kunst, die neue Kraft, die Macht und Heiligkeit des Lebens kommen.

Und es naht sich der dritte Seher der Krippe und spricht: «Ich bringe Dir den Weihrauch. Der Weihrauch ist das Sinnbild der Religion. Ich bin ein Priester. In einem Tempel amtete ich. Mir leuchteten

die Sterne hoher Offenbarungen, die heiligen Lehren von Gott. Davon redete ich, darin unterrichtete ich das Volk. Ich rief es zu diesem Tempel und in diesem Tempel meinte ich auch Dich zu finden. Aber nun bin ich enttäuscht und in großer Not, denn ich spüre, daß all mein heiliges Wissen, mir und andern nicht hilft. Es geht vom Tempel keine Kraft der Leitung und Hilfe in die Welt hinaus. Ich spüre, mir hilft nicht mehr Religion, nicht Tempelreligion, und nicht Schriftgelehrtenreligion, sondern nur Gott selbst. Aber Gott allein in seiner Wirklichkeit, in seinem Reiche. Nicht Lehren über ihn taugen mehr und heilige Einrichtungen, auch nicht eine private Frömmigkeit, die Gott bloß für sich selbst sucht, außerhalb seines Reiches und seiner Gerechtigkeit. Müde bin ich des Prunkens mit einem religiösen Wissen, mit einer Schriftgelehrsamkeit, die über Gottes Absichten immer so gut theoretischen Bescheid weiß, aber immer abseits von seinem wirklichen Tun steht. Ich bin müde all dieses bunten, religiösen und kirchlichen Betriebes. Es ist alles bloß Magie, heiliges Spiel ohne Ernst. Wie anders bist Du. In Dir ist nur Gott und der Mensch, die reine Luft Gottes. Da gilt nur Gott in seinem Reiche, nur der lebendige Gott, als Verheißung und Hoffnung für die Welt. Nur Gott im Fleische, und das bist Du Christus. Es vergehe die Religion, auf daß das Reich komme.

So sprachen die Drei, und dann zogen sie auf einem Umweg in ihr Land. Sie wußten, das alles würde nicht erfüllt werden, wenn Herodes und die Schriftgelehrten sich seiner annähmen. Sie sahen immer noch den Stern und sie wußten: Großes von Gott her steht bevor. Nun bist Du der Gewaltige, unser Freund und Bruder. Nun wissen wir nicht nur die Welt mit Politik, Bildung und Religion in Dir aufgehoben, aufgelöst und erfüllt, sondern sind mit all unserm persönlichen Anliegen selig in Dir. Und nun bricht Weihnachten an!

## Journée romande du Socialisme chrétien

Es war eine gute Idee, die Tagung über Sozialisten und Christen am 7. November zusammen mit der jurassischen sozialistischen Partei in Delsberg zu veranstalten. Die etwa hundert Teilnehmer zählende Versammlung wies dadurch eine erfreuliche Mischung von jung und alt auf.

Wir möchten hier nur kurz auf die beiden Referate eingehen, die, jedes in seiner Art, die Zuhörer zu fesseln vermochten. Am Vormittag sprach Abbé Clovis Lugon von Sitten über das kommunistische Ex-